



Universitätsbibliothek Paderborn

Das Verlohrne Schaaf/ Das ist: Fasten-Exhortationes, In welchem eine Sündhaffte Seel/ so gleich einem irrenden Schäflein/ durch allerhand Mißbräuch der Creaturen/ von deren Schöpffer abgewichen; Von ...

Todtfeller, Christoph

Pragh, [ca. 1689]

Exhortatio VII. Der gute Schäffer suchet das Hunderte/ bey den Neun und Neuntzigen/ die er in der Wüsten gelassen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53169)

EXHORTATIO VII.

Dimittit nonaginta novem in
deserto. Luc. 15. v. 4.

Er lässet neun und neunzig Schaaf in
der Wüsten.

Der gute Schäffer suchet das hunderte / bey dem
neun und neunzigen / die er in der Wüsten
gelassen.

I. **N**ein und neunzig
Schaaf! O was für
edle Schaaf / neun
und neunzig Schaaf
lässet Jesus / der fromme Hirt
in der Wüsten / und suchet das
einzige Schaaf; O wie lieb muß
Er das einzige Schaaf haben!
Mein Jesu! du hast schon ein-
mal in der Wüsten gesucht; wie
war es wann es sich unterdessen
eingefunden / und zu den neun
und neunzig gefellet hätte? Es ist
umb einen Gang zu thun / lasse
uns noch einmal hinauß gehen in
die Wüsten/und die 99. verlassene
Schaaf fragen / ob sie nicht
unterdessen das hunderte gese-
hen / oder zum wenigsten etwas
von ihme gehört haben? dann
ich weiß / daß sie es auch inniglich

liebern / sein Mistritt und Irr-
gãng sehr bitterlich beweinen /
und kein fröliche stund / noch ein-
ziges Vergnügen an ihrem
Wohlstand haben / bis daß ein-
mal die gewünschte Stimm auß
deinem Mund erschalle: inveni
ovem meam, a ich hab mein
Schaaf gefunden.

a. Luc. 15
v. 6

II. Das verlorne Schaaf ist
der Mensch; das weiß der Mensch
selber. Augustine / was ist die
Verlassenschaft in der Wüsten?
Neun und neunzig Schaaf /
neun Chör der Engeln. O ihr
lieben Engel was ist zwischen
euch / und zwischen uns armen
Menschen vor ein grosser Under-
scheid! Es spricht zwar David /
minorasti eum paulo minus ab
Ange-

hat sich zwar der Mathematische
Großsprecher Archimedes ver-
lauten lassen/ er wolte der Welt
den Hals umdrähen / und so
groß die Welt inner ist/die ganze
Welt über einen Hauffen werf-
fen/ im fall er nur einen Ju: aus-
ser der Welt setzen solte. Er hat
schon längst beyde Füß auff der
Welt gehabt / und die Welt ist
einen Weeg wie den andern auff
ihrem Grundfest stehen bliben.
Ach du elender Mensch/was wil-
stu dich an ein so grosse Kugel
reiben? nimb du einen Schnee-
ballen/eine Wasserblasen/ einen
Schneller der Kinder spil in die
Hand / wirst dannoch darüber
schnauffen / und biß auff den
Schweiß zu thun haben.

V. Was will ich sagen von
der unbeschreiblichen Schönheit
eines Engels? Theresia die Sera-
phische Jungfraw hat sich vom
Himmel belehren lassen / daß
wann der Mensch nur mit einem
Auge den alleruntersten Engel
erblicken solte/ so müste ihm über
der Schönheit / das Herz vor
lauter süß gkeit in tausend stück
zerspringen: Also schön ist ein ein-
ziger Engel. Wie schön bist du
mein schöner Mensch? Du bist
dir halt selbst nit schön genug/ da-
hero muß der Anstrich das beste
thun / und wohl oft ein paar
schwarze Mucken auff die Wangen
setzen / damit nur der weisse

Pergamen sichtbarer in die Au-
gen falle. Aber streich dich nur
an/ du mein herziges Affel / muß
dich nur auff du saubere Bauren-
Braut: Es wird dir Isaias
schon einmahl sagen/ h wie schön
du sehest. Du bist halt früh mor-
gen ein Hand voll Gras / nach-
mittag ein Büschlein Herw / ge-
gen den Abend ein Karm voll
Mist / *exsiccatum est tœnum,*
das Gras ist verdorret /
das Blümlein verwelcket / die
Garten-Zier eingeschlaffen / *fo-
lium quod vento rapitur.* i Der
Wind hat das grüne Laub
abgewehet / da liget nun die
schöne Fraw Flora die Blumen
Göttin mit ihrem Narcissel und
Hyacinthel / und wirfft einen so
annehmlichen Geruch von ihr /
daß man von fern die Nasen
stopffen / und vor grausam auß
dem Weeg treten muß.

VI. O wie tieff liget der elen-
de Mensch unter den Engeln!
Ist nun aber ein einziger Engel
so schön / wie schön werden tau-
send/ hunderttausend / tausend-
mahl tausend Engel seyn? Es ist
der allerschönsten Engel ein so
volkreiche Schaar in den Him-
mel das Franc. Suarez der Socie-
tät Jesu vornembster Theologus
sagen darff/ die Zahl der Engeln
seye ein Zahl ohne alle Zahl:
Dann gleich wie ein Englisches
Chor

h. I. fa. 40
v. 6i. Job. 18
v. 25

Ehor höher als das andere : also ist auch eines stärker und volkreicher als das andere : daher gar wol Albertinus / daß gleich wie die Menschen von den Engeln/also auch die Engel von den Erz-Engeln/die Erz-Engel von den Herrscharen / die Herrscharen von den Gewaltigen/die Gewaltigen von den Kräftigen/die Kräftige von den Fürstenthumben / die Fürstenthumben von den Thronen/ die Throner von den Cherubimern / die Cherubiner von den Seraphimern / an der Menge und Anzahl überstiegen/ und übertroffen werden.

Wann nun Gott selber der H. Brigitta mit gegeben/daß er gegen einem jedwedern Menschen von Erschaffung bis zum Ende der Welt zehen Engel stellen und setzen könne ; wann nun auch die Engel von den Erz-Engeln / die Erz-Engel von den Herrscharen/ und also hinauff / gleich wie die Menschen von den Engelen an der Zahl und Menge übertroffen und überstiegen werden : Es so folget nothwendig darauf / daß gleich wie Gott gegen einem jedwedern Menschen zehen Engel setzen und stellen kan/ also kan Er auch/ der proportion nach / gegen einem jedwedern Menschen setzen und stellen hundert Erz-Engel / tausend Herrscharen / zehentausend Potestäter oder Ge-

waltige / hunderttausend Virtutes oder Kräftige / zehenmahl hunderttausend/ das ist ein ganze Million Cherubiner / tausend Million Seraphiner. O was ist das für ein unaussprechliche Menge des himmlischen Kriegsheers! O wie recht hat Daniel: millia millium & decies millies centena millia ¹ l. Dan. [†] tausendmahl tausend die- ^{v. 10} nen Jhm / und zehentausendmahl hunderttausend stehen vor Jhm; m nec est ^{m. Iob. 4} numerus militum ejus, und ^{v. 2} seines Kriegsheers ist kein Ende.

VII. Nun mein Jesu jetz mercke ich/ was zwischen hundert und neun und neunzig/zwischen den verlorenen und unverlorenen Schaaf/zwischen den Menschen/ und zwischen den Engeln vor ein mercklicher Unterscheid. Lasse uns nun den Fuß in die Wüsten hinein setzen / und die neun und neunzig Schaaf fragen / ob sie das hunderte nit gesehen / oder aber zum wenigsten etwas von ihm gehört haben. Kom her du silberweisse Heerd/ du Augen-Weide deines Schäfers/ voller Bollust in deiner Wüsten/ kom her du verlohrne Engelheerd/sage an / hat sich dann das verlohrne Schaaff noch nicht eingefunden?

Je
Nein/

k.Lib. Nevel.

Mein / mein Herr. Habt ihrs
dann gar mit keinem Aug gesehen
en? Wir habens wol gesehen
mein Herr/ aber es ist unsichtbar
worden/ und fortelhafter Witz
auf den Augen verschwunden.
Ach wo muß es sich doch nur im-
mer hin verlossen haben? habt
ihr ihm etwas leyds gethan/ daß
es sich des Schaafstals gang
und gar verzeihen/ nimmermehr
umbkehren/ und zuruck kommen
will? Nichts leyds mein Herr:
Wir haben ihm alles gutes ge-
than. Wir seind dem Befelch
deines himmlischen Vatters
(Angelis suis mandavit de te)
trewlich nachkommit / haben
es auff allen seinen Wegen
behütet/ gar auff den Hän-
den getragen/ damit es
sich nicht etwan an einen
Felsen stiesse, und den Fuß
verletzete. Aber es hat sich sel-
ber gewalthätig auß den Hän-
den gerissen / wie ein anderes
durchgangen / und auß lauter
Muthwillen flüchtig worden.
Du weist selber mein Herr/ daß
wir umb seinetwillen alle mit ein-
ander Administratori Spiritus,
dienstbahre Geister wor-
den / außgesandt zu seinem
Dienst / damit es erbe die
Seeligkeit; o Aber es hat sich
nicht wollen von uns bedienen

n. Psal. 9.
v. 21

n. Hebr.
v. 14

lassen / sondern leider Gott er-
barms/ sich selber in ein grausame
Dienstbarkeit ergeben / caracte-
rem bestia, p das Mahtzei-
chen des Thiers an die
Stirn brennen/ und sich des
guldernen Fluß seiner angebohr-
ner Hocheit berauben lassen.

VIII. Ach mein Herr / was
wolten wir dir mit sagen/ wann
wir reden dörrften? vergünne
uns nur das halbe Ohr / damit
wir mit linceren das Herz auß-
schütten / und die alte sehr hart
verschmerzete Wunden entdecken
mögen. Schau mein Herr /
der Mensch/ ein stinckendes Aß
ist gefallen: umb seinetwegen stei-
gestu vom Himmel herab; Der
Endel / das schönste Kleinod im
Himmel fallet auch; umb seinet-
wegen hebest du keinen Fuß von
der Erden auff. solle uns das nit
weh in dem Herzen thun? Der
Mensch ein Hand voll Leimb/ was
in contumeliam, q ein Gefäß
zur Unehre zerbricht: der En-
gel das Christalline Mundglas
GOTTES / was in honorem
ein Gefäß zu den Ehren
zerbricht auch: und du nimbst
das zerbrochene unehrliche Ge-
fäß / und machest ein ehrliches
Gefäß darauß / und das Gefäß
der Ehren lasset du in Unehre li-
gen / und machst in Ewigkeit
nichts mehr darauß / solle uns
das

o. Apoc.
19. v. 50

p. Rom 9
v. 23

c. Apoc. 8
v. 12

Das nicht weh im Herzen thun?
 Das Laub fallet von dem Baum/
 und du klaubest das nichtige
 Laub auff: Die Stern fallen von
 dem Himmel/und du laffest den
 dritten Theil fallen/und hilffst
 nicht einem einzigen auff: Ist
 dann der Mensch das nichtige
 Laub / welches der Wind
 von dem Baum wehet
 besser/ s als ein Engel der früh
 morgen wie der schönste
 Stern auffgehet? solle uns
 das nit weh im Herzen thun?
 Der Engel sündiget einmahl/der
 Mensch sündiget tausentmahl:
 der Engel wil Gott seyn / der
 Mensch wil Gott seyn (dann
 nach wem haben dem Menschen
 die Zähne gewässert/ daß er also
 gäh nach dem Apffel geschnap-
 pet // als das eritis sicur Dii. 1
 Ihr werdet wie die Götter
 seyn) Der Engel spricht ich will
 Gott seyn / der Mensch will
 Gott seyn. Das Verbrechen ist
 gleich / die Straff ist ungleich:
 Wie kombt der Engel darzu?
 und solle uns dieses nicht weh im
 Herzen thun?

IX. Ey du undankbahrer
 Mensch! O du in Abgrund der
 Erden verfluchtes Schaaf/wann
 du die Lieb deines Herrn / die
 Treu deines Schaffers/ die Er-
 barmuß deines Heylands nicht
 tieff zu Herzen fassst! Siehe hin-

ab in die höllsche Feuer-Gruben/
 schaw da liget in dem Pech und
 schwefel-Teich der dritte theil der
 stern/ein so große Anzahl der En-
 geln/daß/wann allein die jenigen/
 welche noch im Luft herüb schwe-
 ben/Leibhaft/und/cörperlich über
 uns schweben solten / so muste
 nach Meynung vieler Lehrer / die
 Sonn ihre Stralen zurück zie-
 hen / und die ewige Nacht über
 die Welt regieren lassen / weilen
 unmöglich durch ein so große
 Menge und dicke der corporier-
 ten Geistern in der Luft mit ih-
 ren Stralen durch zu brechen /
 und das Tag-Liecht über uns her-
 unter zu werffen: Siehe hinab/
 sprich ich // in den ferbrigen
 Schmölkhofen / schaw da liget
 das edle Kleinod/welches Gott
 selber auff seiner Brust getra-
 gen/Lucifer der allerschönste En-
 gel. Ah-Lucifer wie tieff bist du
 hinab gefallen! u bistu dann
 nicht der schöne Stern / der
 früh morgen also auffging/
 daß Sonn und Mond über dei-
 ner Schönheit sich verwunder-
 ten? freylich wol bin ichs. Bist du
 dann nit der edle Carfunkel-
 stein / der in medio lapidum igni-
 torum, x mitten unter den
 Feuer-Steinen in dem
 Saal des himmlischen Pallasts
 herumb spazieret? Freylich wohl
 bin ichs. Bist du dann nicht lig-
 naca-

Job. 13.
 Kai. 24

Gen. 3.
 7.5

u. Ezechl.
 28. v. 14f

v. 52.

maculum similitudinis das
wunderschöne Malzeichen/
welches GOT mit dem
Petttschafft seiner Gleich-
nuß in dich selber eingetru-
cket! y Freylich bin ichs. Die
Cederbaum des Paradeis
waren mit höher als ich/ z
also schön und hoch hat mich
GOTT gemacht/das alle Lust-
Baum zu Edom im Gar-
ten Gottes mich neydeten.
Ach wie schön war ich / plenus
sapientiae voller Weisheit ;
perfectus decore außbündig
schön; omnis lapis pretiosus .
umbhengt mit allem Edel-
gestein/ Rubin / Topazier/
Jaspis/ Hyacinth/ Onich/
Diamant/ Saphir/ Sma-
ragd un Carfunckel waren
mein Ehren-Kleid / und
das getriebene feine Gold
mein Ohren-Zier. aa O wie
schön war ich!

X. Wie bist du aber so tieff
hinab gefallen du elender Lucifer?
non habu sublevantem me , es
hat mir niemand die Hand dar-
botten. Sechs tausend Jahr
lige ich schon in diesem ferwigen
Schmelzofen / und schmelze
mein Elend / und JESUS der
Sohn Gottes hat mich noch mit

seinem guten Aug angesehen :
Sechs tausend Jahr werde ich
noch darinnen schmelzen / und
sechs tausentmahl tausend sechs
tausend Jahr / und wird mich
noch mit keinem guten Aug an-
sehen/und also muß ich ohne allen
Augen-Trost in aeternum & ul-
tra, von Ewigkeit zu Ewigkeit
das ewige Elend schmelzen/ und
ewig / an glüenden Ketten und
Eysen angeschmiedet verlohren
bleiben. Und ein reidiges Schaaf/
ein stinckendes Laß/ ein nichtiger
Erdwurm / ein Sack voll Wür-
mer/und speiß der Würmer/ su-
chet der Sohn GOTTES drey
und dreyßig Jahr / und laufft
umb seinerwillen über Berg und
Thal / das er ihme die Fuß ab-
laufft/ umb meiner willen / und
umb so viel tausend Engel willen
hat er noch keinen Fuß aufge-
hebet / wird auch keinen auffhe-
ben in alle Ewigkeit !

XI. O meine Christen / umb
die Barmherzigkeit GOTTES /
umb das vergossene Blut des
Sohns Gottes / und umb die
Blutrinnende Wunden eweres
Herlands JESU Christi gehet
doch einmahl in ewre Herzen /
und beherket wohl/das doch die-
ses kein Fabel / kein Poetisches
Gedicht / kein falscher Anstrich
der vermunerten Wort/sondern
die grundglaubige / und unwi-
dersprechliche Wahrheit seye. Ach
trei-

v.12

y. Ezech.
31. v.8z. Ezech.
28. v.12